

Briefe Bismarck's an Kaiser Wilhelm I.

Drei neue Bismarck-Briefe veröffentlicht das neueste Heft der „Grenzbote“. Dieselben sind sämmtlich an Kaiser Wilhelm I. gerichtet und bringen von Bismarck das wichtigste Verhältniß, welches zwischen dem ersten Kaiser des neueröffneten Deutschen Reiches und seinem treuesten Vasallen und ersten Paladine bestand, zu leuchtendem Ausdruck. Die Briefe sind in der zweiten Hälfte des Jahres 1872 geschrieben, in demselben Jahre, in welchem Fürst Bismarck in der Sitzung des Reichstages am 14. Mai die berühmten Worte sprach: „Nach Canossa gehen wir nicht, weder körperlich noch geistig.“ Der erste Brief datirt vom 1. August, drei Tage nachdem das fürstlich Bismarck'sche Ehepaar in Varzin die Feier seiner silbernen Hochzeit begangen hatte, worauf auch der Brief Bezug nimmt. Am 5. bis 11. September fand dann in Berlin die Dreifaiserjubiläumssitzung statt, während deren Fürst Bismarck in Varzin mit dem Grafen Andrassy vertrauliche Besprechungen pflog. Im November und Dezember folgte dann der widerwärtige Konflikt mit dem Grafen Arnim, deutschem Botschafter in Paris. Fürst Bismarck kehrte am 14. Dezember nach Berlin zurück. Am 20. Dezember erbat er in Folge von Meinungsverschiedenheiten, die schon seit Anfang November zwischen ihm und einzelnen Ministern des im preussischen Staatsministerium (Kreisordnung) entstanden waren, seine Entlassung. Der zweite Brief vom 13. Novbr. an Kaiser Wilhelm geht darüber näher, höchst interessante Aufschlüsse. Am 21. Dezember entband der Kaiser den Fürsten dann von dem Postamt im Staatsministerium und ernannte am 1. Jan. 1873 den Kriegsminister Grafen von Roon, unter gleichzeitiger Vereinerung der brillantesten Figuren des Schwarzpulver-Abstrichens an den Fürsten Bismarck, an Stelle des letzteren zum Vorgesetzten des Staatsministeriums. Vorher, am 24. Dezember 1872, verließ Fürst Bismarck sein drittes Schreiben an Kaiser Wilhelm. Dasselbe zeugt von der tiefen Verehrung und hingebenden Treue, die der Fürst allezeit für die Dynastie empfunden hat, und wird gewiß nicht ohne Absicht in diesem Augenblicke der Öffentlichkeit übergeben. Die Briefe lauten:

Varzin, 1. August 1872.

Eure Majestät haben meiner Frau und mir durch die baldige Teilnahme an unserm Familienfeste eine große Freude bereitet und wollen unsern eifrigsten Dank ausdrücken. Mit Recht haben Eure Majestät unter den Segnungen, für die ich Gott zu danken habe, das Glück der Häuslichkeit in erster Linie hervor, aber zum Glück gehört in meinem Hause, für meine Frau so wohl wie für mich, das Bewußtsein der Fürsicht Eurer Majestät, und diese überaus gnädigen und freundlichen Worte der Anerkennung, welche das Höchstbeste Schreiben enthält, sind für meine Frau wohlwunder als alle irdische Güter. Ich frage im Hinblick auf mein Leben so unerschöpflichen Anlaß, Gott für seine unendliche Barmherzigkeit zu danken, daß ich oft fürchte, es könne mir so gut nicht bis zum Ende gehen. Für eine besonders glückliche Fügung aber erkenne ich es, daß Gott mich auf Erden zum Dienste eines Herrn berufen hat, dem ich freudig und mit Liebe dienende, weil die angestammte Treue des Unterthanen unter Eurer Majestät Führung niemals zu befürchten hat, mit einem warmen Gefühl für die Etre und das Wohl des Vaterlandes in Widerspruch zu geraten. Möge Gott mir auch ferner zu dem Willen die Kraft geben, Eurer Majestät so zu dienen, daß ich mir die Würdichkeit der Fürsicht erhalte, von der ein so gnädiges Zeugnis heut vor mir liegt, in Gestalt des Sand-Schreibens vom 26. Die Waise, welche rechtzeitig eintraf, ist ein wahrhaft monumentaler Ausdruck königlicher Güte, und dabei so solide, daß ich hoffen darf, nicht die „Scherten“, sondern das Ganze wird meinen Nachkommen die gnädige Zehelnahme Eurer Majestät an unserer Silberhochzeit vergegenwärtigen. Die Offiziere des 54. Regiments hatten kameradschaftliche Freundschaft gehabt, ihre Musik von Kolberg herzuholen. Sonst waren wir, wie die ländlichen Verhältnisse es mit sich bringen, auf den engeren Familienkreis beschränkt; nur der frühere amerikanische Gesandte in London, Motley, ein Jugendfreund von mir, war zufällig zum Besuch hier, außer Ihrer Majestät der Kaiserin hatte Se. Majestät der König von Bayern und Ihre königl. Hoheiten Prinz Karl und Friedrich Karl und Se. kaiserl. Hoheit der Kronprinz mich mit telegraphischen Glückwünschen besetzt. Mit meiner Gesundheit geht es langsam besser; gearbeitet habe ich allerdings gar nicht; doch hoffe für die Zeit der Kaiserbesuche mich zum Dienst bei Eurer Majestät melden zu können. v. Bismarck.

Varzin, 13. November 1872.

Allergnädigster König und Herr! Ich bin sehr niedergelassen darüber, daß ich auf Eurer Majestät höchstbescheiden Schreiben vom 9. er. nicht sofort nach Berlin kommen und mich Eurer Majestät in der liebenden Kreise zur Verfügung stellen konnte, um so mehr, als ich gegen Ende des vorigen Monats glaubte, daß ich bald so weit hergestellt sein würde. Ich befand mich seit meiner Rückkehr von Berlin in fortwährender Zunahme der Kräfte und ließ mich dadurch und durch das Interesse zur Sache, im Widerspruch mit den dringenden Mahnungen des Arztes, verlassen, auf Graf Eulenburch's wiederholte Aufforderungen einzugehen, indem ich durch Eingaben an Eurer Majestät, durch Verordnungen mit den Ministern und mit Mitgliedern des Herrenhauses auf den Gang der Dinge zu wirken

suchte. Es ist das auf diesem Wege und aus der Ferne gewiß sehr gewagt, da mir die aufläuternde Diskussion und die Kenntnis der Gegenstände fehlt, und ebenso die ausreichende Arbeitshilfe. Ich hoffe aber, daß es nur wenige Tage dauern werde, bis die Geschäfte wieder in ruhigeren Fahrwasser gelangen. Dieser Versuch hat mich aber leider zu rasch überführt, wie mein Vzt Recht hat und wie gering der Vorrath meiner neu-gewonnenen Kräfte war. Ich bin sehr enttäuscht darüber, denn meine Einwirkung auf die Geschäfte wird eher eine störende gewesen sein, und die wenigen Tage der Arbeit und der Bemühtsbewegung, welche nervenkränke Reizbarkeit damit verbindet, haben hinterläßt, mir die Ermattung meiner geistigen Arbeitskraft wieder klar zu machen. Ich fürchte, daß ich verbrauchter bin, als ich mir selbst eingestehen mag, und diese Sorge, sowie das Gefühl der Beschränkung darüber, daß ich in so wichtigen Momenten nicht auf meinem Posten und zu Eurer Majestät Dienst bin, drücken sich nieder, wenn ich mir auch sage, daß ich mich in Demuth dem Willen Gottes zu ergeben habe, der meiner Einwirkung nicht bedarf und meine Kräfte ihre Schranken zeigt. Meine Ursache findet ihr Gegengewicht in dem Vertrauen, welches Eurer Majestät am Schluß Ihres Schreibens ausgesprochen und welches ich von Herzen theile, daß Gottes Gnade, die Eurer Majestät Regierung bisher begleitet hat, auch weiter helfen werde. Der Weg, den Eurer Majestät im Conseil gebilligt haben, kann ebenso gut wie der von mir vorgegeschlagene zu denselben Zielen führen, wenn nur kein Bruch mit dem jetzigen Abgeordnetenhaufe dazwischen kommt, und wenn meine Kollegen unter sich einig bleiben. Das werden sie Eurer Majestät zu Liebe thun, wenn auch bisher manche Anzeichen der Differenzen bis hierher erkennbar wurden. Ich fürchte, daß meine Correspondenzen mit den einzelnen unter ihnen, je nachdem sie Fragen an mich richteten, die Elemente der Verwirrung gelegentlich vermehrt haben und daß Mißverständnisse mir gegenüber dadurch entstanden sind, daß der Inhalt meiner Berichte nur denen, an die sie gerichtet waren, vollständig bekannt wurde. Ich habe daher Roon gebeten, mich nur dann zuzuziehen, wenn Eurer Majestät es besonders befehlen, und ihn benachrichtigt, daß ich mit den einzelnen Kollegen nicht mehr correspondieren würde. Auf diese Weise wird meine Heranziehung, so lange mir Gott nicht zu besseren Kräften hilft, allein in Eurer Majestät gnädige und nachsichtige Hand gelegt sein. Meine Hoffnung und meine Bitte zu Gott ist, daß mir bald wieder vergönnt sein möge, unter Eurer Majestät Auge selbst wieder meine Pflicht zu thun, und die Verhütung wieder zu gewinnen, die in der Arbeit liegt. v. Bismarck.

III. Berlin, 24. Dezember 1872.

Eurer Majestät danke ich eifrigst und herzlich für das schöne und ausgezeichnete Schreiben vom Weichnachtsabend. Mein Vater war 1783 bei Leib-Compagnie eingetreten und hat noch die Ehre gehabt, Friedrich dem Großen bei der Krone als Junke vorgeführt zu werden, bei welcher Gelegenheit der Kaiser König gerufen hat, ihm das Beispiel seines Großvaters, des bei Gzaslau gebliebenen Majors von Bismarck (von damals valant von Schulerberg, später Bayreuth-Dracoenen) in gnädig anerkennender Weise als Muster vorzuhalten. Diese und viele andere aus dem Munde meines Vaters überlieferte lebendige Mitteilungen aus Friedrich's des Großen Zeit, welche das vor mir stehende Kunstwerk vergegenwärtigt, und zu denen ich eine wohlhabende Reihe von Briefen meines Großvaters aus den Feldlagern des siebenjährigen Krieges rechnen kann, bilden die dauernden Eindrücke meiner Kindheit, und ich habe jederzeit bedauert, daß es mir nach dem Willen meiner Eltern nicht erlaubt war, lieber vor der Front, als hinter dem Schreibtisch meine Anhänglichkeit an das angestammte Königshaus und meine Begeisterung für die Größe und den Ruhm des Vaterlandes zu bezeugen. Auch heute, nachdem Eurer Majestät mich zu den höchsten staatsmännlichen Ehren erhoben hat, vermag ich das Bedauern, ähnliche Stufen nicht als Soldat mit erstritten zu haben, nicht ganz zu unterdrücken. Vereizeln Eurer Majestät am heiligen Abend eines Mannes, der gewohnt ist, an christlichen Gedenktagen auf seine Vergangenheit zu blicken, diese Aussprache persönlicher Empfindungen. Ich wäre vielleicht ein unbrauchbarer General geworden, aber nach meiner eigenen Meinung hätte ich lieber Schlachten für Eurer Majestät gewonnen wie die Generale, die das Denken zieren, als diplomatische Campaignen. Nach Gottes Willen und nach Eurer Majestät Gnade habe ich die Aussicht, in Schritt und Erz genannt zu werden, wenn die Nachwelt die Erinnerung an Eurer Majestät glorreiche Regierung verehrt. Aber die herrliche Anhänglichkeit, die ich, unabhängig von der Treue jedes christlichen Edelmanns für meinen Landesherren, für Eurer Majestät Person fühle, der Schmerz und die Sorge, die ich darüber empfinde, daß ich Eurer Majestät nicht immer nach Wunsch und nicht mehr mit voller Kraft dienen kann, werden in meinem Denkmahl Ausdruck finden können; und doch ist es nur dieses persönliche Gefühl in letzter Instanz, welches die Diener ihrer Monarchen, die Soldaten ihrem Führer, auf Wegen wie Friedrich II. und Eurer Majestät nach Gottes Rathschluß gegangen sind, in richtiger Hingebung nachzieht. Meine Arbeitskraft entspricht nicht mehr meinem Willen, aber der Wille wird bis zum letzten Athem Eurer Majestät gehören. v. Bismarck.

Fest-Commerz zur Feier des Geburts-tages des Fürsten Bismarck.

Welcher Liebe und Verehrung sich der große Kaiser auch in allen Bevölkerungskreisen unserer Stadt und des Saalekreises erfreut, davon lezte einen unwiderlegbaren Beweis der gefestigte Fest-Commerz ab, zu dem sich zahlreiche Mitglieder der Staats- und städtischen Behörden, des Offizierscorps und Vertreter der Landwirthschaft, des Handels und der Industrie, Professoren und Lehrer, Handwerker und Arbeiter zu gemeinsamem Feste vereinigt haben. Bis auf den letzten Platz war der mit dem Hüften der drei Kaiser und ihres großen Staatsmannes gesäumte Saal des „Neuen Theaters“ bereits lange vor dem Beginn des Commerzes gefüllt, welcher von unserer braven Regimentskapelle unter Leitung des Herrn Musikdirector Wiesten mit der würdigen Huldgabe der Kaiserlichen Jubellieder erklingen wurde. Dann nahm Herr Sanitätsdirector Reuter als Vertreter des Vorstandes der deutschen Reichspartei, welche die Feier veranstaltet hatte, das Wort. Derselbe wies darauf hin, wie Kaiser Wilhelm I. sich in allen dem bewährt habe, was er bei seiner Thronbesteigung gelobt; ein gerechter und milder Herrsch, die Gerechtigkeit und Gutesfürsorge zu fördern, den Frieden zu wahren, die Weltkraft unseres Heeres zu stärken, den Armen ein Helfer und Berather, dem Recht ein getreuer Richter zu sein, so führe er keine Regierung, geliebt von seinem Volke, bewundert von aller Welt. Durch seine Thronbesteigung nach Ost und West, nach Nord und Süd habe Kaiser Wilhelm alle Freundschaft erneuert, neue geschlossen; eingedenk des Spruches Si vis pacem, para bellum das Heer nach jeder Richtung hin gehärtet, so daß unsere Waffenmacht zu Land und zur See qualitativ geradezu unübertrefflich dastünde; dielem Herr und diesen Wägen sei es zu danken, wenn der Friede für unser Volk auf längere Zeit gesichert erscheine. Dann aber habe der Kaiser seine höchste Aufgabe in der Lösung der sozialen Frage erkannt; wichtige Gesetze seien auf diesem Gebiete erlassen, aber die Regierung setze nach weiterer Verbesserung der Lage der Arbeiter, Männer welchen die besten und Beste der unteren Volksschichten aus eigener Anhänglichkeit bekant sei, letzter deshalb in den Staatsrath berufen und auf uneres Kaisers Ruf sei die Arbeiterconferenz von allen Industriestaaten Europas befehdt worden. Für All dies Bemühen habe unser erhabener Herrscher allerdings bei großen Anstrengungen anderer Arbeiterbevölkerung nur Lob und Gernheit; wie die letzten Wochen bewiesen, seien viele Tausende in den Lehren der Sozialdemokratie mit ihren Ideen des gesammten Umfanges, der religions- und vaterlandlosen Anarchie befangen. Gensinnlose Agitatoren haben auch sehr noch weiter, obgleich berechtigte Lohnforderungen nicht mehr befehlen, und dieses Gebot nicht weniger gerade unter den jüngeren, unverschämten Arbeitern gar schlimme Früchte. Wollte Gott geben, daß alle Arbeiter einsehen, daß sie besser thun, die Institutionen unseres Kaisers zu unterstützen, als der Fühne ihrer Agitatoren zu folgen. Unserem Vaterlande aber möge unter der eintrachtigen, energiegelassen und gewissen Regierung unseres Herrschers der äußere Frieden gemächt bleiben, der innere Frieden wiederhergestellt werden, worauf unser Kaiser, durchdrungen von den wichtigsten seines Herrscherberufes fester bedacht gewesen ist und allezeit beachtet sein wird. Vielwundernswürdig erkörnte darauf das bewundernswürdige Geseh nach an Seine Majestät den Kaiser und dankend erhalte die Volksgemeinde. Nach einigen patriotischen Worten der Musikkapelle hielt dann Herr Oberbürger Arrdt die folgende Festrede:

Wie der heutige Festabend gebührt ist durch die stille Hoheit der Charwoche, so mich in die Empfindungen, mit denen wir uns mit dem heute alljährlich bei uns abhaltenden Deutsche den Geburtstag des Fürsten Bismarck feiern, hitziger Schmerz. Der erste Kaiser des deutschen Reiches, der Stolz seines Volkes, der Schöpfer der deutschen Einheit, der Bewahrer des europäischen Friedens, der anerkannte Schlichter der europäischen, die Übersicht seiner Freunde, der Schwärmer seiner Feinde. Fürst Otto v. Bismarck hat jedoch sein Vater übergelegt und sich als schlichter Verwalter auf seinen stillen Landhof zurückgezogen. Europa ist einig darüber, daß bei der Erinnerung des deutschen Reiches sich kein gemalgene Ereignis zurechnen hat. Der Gedanke der Befreiung ist gnädig die Weltgeschichte allein kann das abstrakte Urtheil über den Staatsmann abgeben, in dessen Gesehmann unsere ganze Zeit hineingezaubert ist. Uns aber, die wir, die Seele von Stolz geschwellt und zugleich von Schmerz bewegt, ein Wagnis und zugleich ein Wohlgefallen, eine Fete der Freude und zugleich der Trauer begeben, mag es gestattet sein, ein gewichtiges Bild dessen vor unsern geistigen Augen aufzurufen, was dieser Hero in seinem Wirken dem deutschen Volke, ja der ganzen Welt war, ist, und so Gott will, bleiben wird.

Der Reichstagspräsident Otto v. Bismarck trat in die geschichtliche Erinnerung im Jahre 1847 als Mitglied des vertriebenen Landtages. Hier erwies er sich als der entschlossene und thatkräftigste Kämpfer gegen die modernen konstitutionellen Verfassungsveränderungen. Er blieb dies unentwegt, ein vielbeschäftigter Mann, auch inmitten der hochgehenden Wogen des Jahres 1848 und im folgenden Jahre bei der Verfassung der preussischen Verfassung, an der er als Mitglied der zweiten Kammer der lebendigsten Antheil nahm. Zu Unrecht bezeichnen man ihn als einen Anhänger der absoluten Monarchie. Wohl aber befaßte er die Degradation der preussischen Krone auf ein Scheinbüreau, das nur eine Verzierung, die goldene Spitze am Staatsgebäude vorstellte. Breußens Krone set, so sagte er, nicht wie die englische und belgische aus den blutigen Händen der Revolution der Dynastie übergeben worden: sie ist kein geschenkter Saal, den man nicht so genau ansehen dürfte; der König habe freiwillingig, nicht gezwungen eine Verfassung gegeben. Den jenen wohlmeinenden und patriotischen Bestrebungen auf Einführung der von der frankfurter Nationalversammlung beschlossenen Verfassungstellung stellte sich Bismarck feindselig gegenüber — wie Wiederholt meinte, ein verlorener Sohn des deutschen Vaterlandes. Die Nachwelt hat Bismarck darin Recht gegeben, daß er die mächtige Kaiserkrone, welche die selbst ohnmächtige Nationalversammlung anbot, deren Annahme Breußen in einen unerschwingbaren Europäischen Krieg verwickelt hätte, als für Breußens Krone nicht erwerbend erachtete. Im Jahre 1861 wurde er preussischer Oberminister am Bundestage. Hier verstand er in einem Augenblicke von Oesterreich abzuhalten Breußen zurück wiederzuführen in Deutschland. Hier lernte er die Politik der Prävalenz und das Treiben der Ministerien kennen, hier trat es klar und klar vor seine Seele, daß die deutsche Einheit nur durch Vereinbarungen Österreichs als Deutschland, nur durch Blut und Eisen geschaffen werden könnte. Als Mitglied des Reichstages Oesterreich eine Anzahl feindselige Haltung einnahm, rief Bismarck Breußen, eine wohlwollende Neutralität gegen Rußland an. Diese weise und kluge Voraussicht trat Breußen die Freundlichkeit des Baren und ein Wenig späterhin durch goldene Früchte ein, 1866 kam Bismarck als Oberminister Breußens nach Rußland, wurde aber wegen seiner Oesterreich feindseligen Haltung abberufen. Dann war er kurze Zeit Vertreter Breußens in Paris. Am 23. September 1862 übernahm er geboriam den Rufe seines Königs die damals wenig geachteten und begünstigten, schwachen und bornenwilligen Geistes eines preussischen Mi-

Stadt-Theater.

Offiziell! Direction: Julius Radolph.

Dienstag den 8. April 1890.

199. Vorstellung. — 146. Abonnementsvorstellung. — Farbe: roth.

Die Stumme von Portici.

Große heroisch-romantische Oper in 5 Akten nach Scribe und Delabigne v. F. v. Haupt. Musik von Aubert.

Dirigent: Musikdirektor Richard Jopke.

Personen:

Alfonso, Sohn des Vicekönigs von Neapel, Graf von Arcos	—	—	Raimund Czerny
Elvira, seine Verlobte	—	—	Regina Burgbaum
Lorenzo, Alfonso's Vertrauter	—	—	Karl Brinmann
Mataniello, neapolitanischer Fischer	—	—	Gustav Stäben
Fenella, seine Schwester	—	—	Hanna Rudolph
Selva, Anführer der spanischen Leibwache	—	—	Ludw. Engelmann
Pietro	—	—	Wolff Stierlin
Broccoli	Mataniello's Freunde	—	Jaques Pöhl
Morena	—	—	Franz Schubert
Eine Hofdame	—	—	Katharina Williams

Fischer, Verschworene, Nobilis, Damen, Marktleute, Soldaten, Volk. Zeit: 1647. Ort der Handlung: 1. Akt: Neapel, Garten der Vicekönigs. 2. Akt: Portici, an der Seefläche. 3. Akt: Neapel. 4. Akt: Portici, Mataniello's Hütte. 5. Akt: Neapel, Palast des Vicekönigs. **Vorkommende Sätze**, arrangirt von **Hanna Rudolph**. Im ersten Akt: **Bolero**, gesungen von Emil Richter, Magarethe Richter und dem Corps de Ballet. Im dritten Akt: **Tarantella**, gesungen von Emil Richter und dem Corps de Ballet. Nach dem 2. Akte findet eine größere Pause statt.

Opernpreise.

Prosc.-Loge 1. R. 4.—Ml.	Parquet . . . 2.50 Ml.	2. R. letzte R. 0.50 Ml.
Orchesterloge . . . 4.—	Prosc.-Loge 2. R. 2.50	3. Rang numm. 1.—
1. Rang-Loge 3.—	Parterre numm. 1.50	Gallerie . . . 0.50
1 Rang-Balkon 3.—	2. R. Vorder. 2.—	
Orchesterantentil 3.—	2. R. Hinter. 1.—	

Terzblätter a 25 Pfg. sowie **Nummern des Tageblattes** mit dem Theaterzettel a 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Willkäuern zu haben. Die Tageskassette im Vestibül des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vorm. und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Mittwoch den 9. April 1890.

200. Vorstellung. 54. Vorstellung außer Abonnement.

Erstes Gastspiel von

August Junkermann

königl. würtemb. Hofschachspieler.

Onkel Bräsig.

Lebensbild in 5 Akten. Nach Fritz Reuters "Stromtid" von August Junkermann.

Personen:

Agel von Rombow, Gutsbesitzer auf Pimpelshagen, Vizeintendant a. D.	—	—	Ludwig Hofmann
Frieda, seine Gattin	—	—	Baltesca Weiss
Franz von Rombow, sein Vetter	Defonomie	—	Ludw. Engelmann
Fritz Freidelstrey	Eleven	—	Wolff Stierlin
Ko nuchelstopp, Gutsbesitzer auf Gieritz	—	—	Robert Friedrich
Karl Babermann, Anpfektor auf Pimpelshagen	—	—	Robert Friedrich
Louise, seine Tochter	—	—	Fanny Schneider
Sacharias Bräsig, pensionirter gräflicher Gutsinspektor	—	—	Edmund Doß
Moses	—	—	Emilie Friedau
Jochen Mühler, Gutspächter	—	—	Frides Stierlin
Brigitte, seine Frau	—	—	Marz. Wachter
Uning	Weider Töchter Zwillinge	—	Karl Brinmann
Minning	—	—	Ferdinand Rinald
Rudolph Kurz	Candidaten der Theologie	—	
Gottlieb Balbian	—	—	

*** August Junkermann a. G. Nach dem 1. Akte findet eine größere Pause statt.

Schauspiel-Preise.

Prosc.-Loge 1. R. 3.—Ml.	Parquet . . . 2.—Ml.	2. R. letzte Reihe 0.50 Ml.
Orchesterloge 3.—	Prosc.-Loge 2. R. 2.—	3. Rang numm. 0.75
1. Rang-Loge 2.50	Parterre numm. 1.25	Gallerie . . . 0.40
1. Rang-Balkon 2.50	2. R. Vorder. 1.50	
Orchesterantentil 2.50	2. R. Hinter. 1.—	

Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel a 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Willkäuern zu haben.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Donnerstag den 10. April 1890.

201. Vorstellung. — 147. Abonnem.-Vorstellung. — Farbe: blau.

Gastspiel von

Adele Rinald-Pauli

von f. Theater in Cassel.

Die wilde Jagd.

Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda.

In Vorbereitung. **Die Ehre**. Schauspiel in 4 Akten von Sudermann.

Walhallatheater

Direction: Sebald & Hubert.

Durchweg neues Programm!

Mr. Paul Gairod, Jongleur-Quintett.

Sisters Margelline, Cell- und Pibedell-Künstlerinnen.

Los Figaros, Spanische Säger und Mandolinenspieler.

Miss Ariona, Bravourleistung am fliegenden Trapez.

The Klecks, Excentriche Duettisten.

Miss Ellen Helstow, Verwandlungs-Künstlerin.

Gräfin Carla Petrowska, Lederlängerin.

Serr Moritz Heyden, Gesangs-Humorist.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Berl. Mettwurst a Pfd. 70 J.

Breslauer Bratwurst mit u. ohne Knoblauch, a Pfd. 80 J.

Kayr. Sälze a Pfd. 60 J.

Westph. Servelatwurst (Grobchnitt), a Pfd. 1.10 Ml. bei Abnahme v. 5 Pfd. a 1.00 Ml.

Pöfelstuden v. j. a. Schweinen 1.00 Ml.

W. Nietsch, Leipzigerstraße 75

Zagl. fr. Jauerische Würstchen, Thüringer Rauchwürstchen, fr. Sälze, Backschinken, Erdbeerenleberwurst, Trüffel-leberwurst, gefaschte Junge, Braunschweiger Mettwurst, Gänsefleisch, div. Braten, garn. Schiffsels im besten Arrangement empfohlen

W. Nietsch, Kgl. Hoflieferant, Leipzigerstr. 75.

Die Redaction der Saale-Zeitung kann sich nicht entschließen durch ein freimüthiges Bekennen des — Irrthums ihres Berichtstellers die in dem Berichte in Nr. 71 der Saale Zeitung ausgeprochene Beschuldigung zurück zu nehmen, trotzdem ich eine Reproduction beider Bilder, des von Raupp und des meinigen dem verantwortlichen Redacteur persönlich zum Vergleichen vorgelegt und auch die schriftliche Aeußerung des Herrn Prof. Raupp zur Kenntnissnahme präsentirt habe.

Ich veröffentliche deshalb die auf die Beschuldigung sich beziehende Stelle aus dem Briefe des Herrn Prof. Raupp, der ich, unter Einlenbung einer Photographie nach meinem Bilde, gebeten hatte mir seine Meinung über die Beschuldigung des Verfassers jenes Berichtes unumwunden mitzutheilen. Die Stelle lautet:

„Ich kann weder in der Auffassung noch in der Ausführung der einzelnen Figuren übereinstimmendes constatiren. Zudem haben Sie, außer den Mittelfiguren, die Scene durch den alten Mann und das dritte Kind entschieden bereichert.“

Der von uns beiden künstlerisch behandelte Vorgang ist ein so allgemein menschlicher, wie er sicher häufig und leicht am Strande eines größeren See's beobachtet werden kann. Ich bin daher nicht erstaunt einer annähernd gleichen Auffassung in künstlerischer Wieder-gabe zu begegnen u. s. w.“

H. Schenk.

Restaurant zu den Drei Schwänen.

Einem gebirten hiesigen und auswärtigen Publikum bringe ich hierdurch meine vollständig neu renovirten Lokalitäten in gefl. Erinnerung.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Gütigen Zuspruch entgegennehmend, zeichnet

Hochachtungsvoll

K. Waschinsky.

Neues Theater.

Von Mittwoch den 9. bis mit Sonntag den 13. April

Humoristische Soiréen

der allbeliebten

Leipziger Quartett- und Concert-Sänger

Raimund, Hanke, Zimmermann, Krause, Hoffmann, Schadow, Klar und Franke. Neues hochoriginelles Programm!

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pfg.

Billets im Vorverkauf a 40 Pfg. im Cigarrengeschäft der Herren Steinbrecher & Jasper.

Restaurant Ernst Peter

Leipzigerstrasse 6.

Vorzüglihen Mittagstisch,

Abonnement 65 Pfg.

Abends Stamm.

Kaufmännischer Verein.

Fortbildungsschule.

Im Schnellschreiben beginnt

Mittwoch den 9. April, Nachmittags 2 Uhr und

in doppelter Buchführung

Montag den 14. April Nachmittags 2 Uhr

je ein neuer Course, wozu Anmeldungen schon jetzt entgegengenommen werden.

Der Unterricht im Kaufmännischen Rechnen, Handelsgeographie, in Stenographie (System Stolze) sowie in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache wird weitergeführt und beginnen darin neue Course erst Anfang September.

Mitgliedern und deren Söhnen wird der Unterricht kostenfrei ertheilt. Lehrline von Mitgliedern zahlen ein mögliches Schulgeld; Beurlaubte von Nichtmitgliedern können ebenfalls am Unterricht theilnehmen.

Der Vorstand.

Tanz-Unterricht.

Mein I. Sommercourse für Privatcirtel beginnt

Freitag den 18. April

im Salon zum Rosenthal.

Gefällige Anmeldungen erbittet

Ad. Fröbe, Tanzlehrer, Rannischestraße 9, I.

Hoppe & Roehming,

Halle a. S.

(Fabrik Bahnhof Ammendorf)

fabrizieren und unterhalten Merseburgerstrasse 15

complettes Lager von

Asphaltdachpappen, bester Qualität, Unterlags-

u. Klebepappen, Holzcement, Deckpapier,

Asphalt-Klebe Masse, Dachasphalt, Dach-

lack, Latten, Steinkohlenpech, Pappnägeln,

Carbolineum, Goudron etc. etc.

Spezialität: Fundament-Isolirplatten,

bewährt und billig,

in gangbaren Mauerbreiten stets vorräthig.

Ausführung einschläglicher Holzcement-, Pappdeck-

ungs- (auch Besten u. doppellagig) Anpflast-

-, Isolirarbeiten unter langjähriger Garantie.

Verlag und Druck von H. Kietzschmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes; Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.